Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 7 (1903-1904)

Heft: 6

Artikel: Nachtlied
Autor: Ilg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bachflied.

Erloschen ist das letzte Abendleuchten, Ein sanstes fächeln kühlt die Felsenwand — Und wie von Augen, die sich träumend feuchten, Entperlt der Tau dem sommerlichen Cand. Derstummt des Tages brausende Register! O, welch ein Wandel ist so schön wie der, Wenn Ruh und Fried', die lieblichen Geschwister, Den Segen breiten über Erden her.

Dor meinem fenster slüstert's in den Zweigen: "Komm in die heil'ge Sommernacht hinaus!" Allein mir bangt vor diesem tiesen Schweigen, Dem Diebe gleich beschleicht es Hof und Haus. In einemfort muß ich erschauernd lauschen, Warum der Brillenchor auf einmal still Und was des Stromes unermüdlich Rauschen Der bangen Menschenseele sagen will.

Sonst war der Mond, der volle, mein Begleiter, — Ein jeder Nachtlaut mir und Pfad vertraut . . . Wie oft hab ich, du hoher Cichtverbreiter, Um Teich im Wald ins Untlitz dir geschaut! Die Bächlein schluchzten, Rehe slohn erschrocken, Und Dögel schwirrten — angstvoll aufgewacht; Wohl stand mein Herz, doch war's ein freudig Stocken: Nicht Ungeheuer — Wunder schuf die Nacht.

Jetzt, — wüßt' ich gleich im dunklen Wald da droben Den reichsten Hort von funkelndem Gestein, — Ich ahne wohl, der Schatz blieb ungehoben, Denn Unschuld, Mut und Kraft sind nicht mehr mein. Wer wagt in Heiligtümer einzudringen, Der halb nur glaubt und halb des Glaubens bar! Und ist mir auch, als hört' ich Elfen singen, — Uus jedem Busch bedroht's mich wie Gefahr.

Du liebe Torheit, kindlich reines Uhnen,

G kehrtest du noch einmal bei mir ein!

Ich zöge wieder meine alten Bahnen

Die Brust verwirrt von holden Schwärmerei'n.

Dor meinem fenster slüstert's in den Kronen,

Das Mondlicht rieselt auf das Blättergrün.

— Ob wohl da droben wirklich Geister wohnen —

Und ihre Reigen ziehn beim Sternenglühn?

Paul Ilg, Bern.